

Feuilleton.

Janny Lambert.

Aus dem Englischen von Margarete Jacobi.

(Fortsetzung.)

„Das glaube ich gern.“
 „Wir haben nämlich nur die Hälfte von Herrn Isaacs' Geld mit nach Paris genommen und das übrige hier im Sekretär eingeschlossen, damit wir es nicht ausgeben könnten. Als wir nach vierzehn Tagen fanden, daß wir nicht mehr genug hatten, um die Wohnung zu bezahlen, wollte Vater von Bon als Pfand zurücklassen, aber der Wirth zog vor, das Gepäck zu behalten. Es wurde in aller Freundschaft abgemacht; aber wenn die Leute einen nicht kennen, sind sie absehbend.“
 Major Somper erboterte uns im Kensington-Hotel. Er ist ein komischer alter Herr mit turkischen Augen und weisem Haar, das in die Höhe steht; seine Frau war nicht da, und wir fürchteten schon, sie möchte beim Brautauferkommen sein. Doch hatten wir nicht Zeit, danach zu fragen, weil der Major den armen Vater gleich mit Vorwürfen überhäufte, wie er ihm ein solches Haus habe vermieten können.
 „Ach hätte ich doch die Hälfte, und Vater ließ alles gebüddig über sich ergehen, weil wir glaubten, die Frau Majorin sei verarmt. Als ich aber herausfand, daß von einer Feuersbrunst überhaup gar keine Rede war, und ich sah, wie Vater den Kopf hob und sein Stimm in die Luft schrie, hielt ich mir die Ohren zu und schloß die Augen.“
 „Er hat wohl dem alten Zauberordentlich die Meinung gesagt?“
 „Versieht sich! Die Frau Majorin erzählte mir nachher im Vertrauen, daß ihr Mann keine solche Strapaziden zu hören bekommen habe, seit er aus der Schule sei; es sei eine wahre Wohlthat für ihn gewesen. — Die arme alte Frau!“
 „Aber um was handelte es sich denn eigentlich? Beschuldigte er nicht in dem Hause bleiben?“
 „Natürlich weil der Geist ungesund. Gleich in der ersten Nacht, als der Major nach Cambridge lachte, sah er über sich ein Licht. Dann soll er Schmirreits in Flanellstücken zur Polizei gelassen sein, sah eine Weile weit, und von da fuhr er mit der Drofskute gleich ins Hotel um nicht mehr zurückzukommen. Seit Vater ihn so gescholten hat, ist er aber immer besser; er hat uns schon oft aus Geldverlegenheiten geholt, und wenn er auf die Jagd geht, schickt er uns jedesmal Finken oder Gekrügelt. Die Urabne bringt uns immer Glück, wenn sie kann — das glaube ich fest.“
 „Es ist also ein weibliches Geheiß?“
 „Zawohl! Janny Lambert, meine Argwohnsmutter.“
 „Ergählen Sie mir von ihr,“ sagte Charles, der eine neue Cigarette anzündend, sich mit Wohlbehagen auf der Bank zurücklehnte.
 Der Stuhlplatz befand sich unter einem Kastanienbaum, umgeben von einer Weidenhecke, aus der eine alte moosbewachsene Sonnenuhr hervorragte. Strohrosen, Gemütspflanzen und halb ausgeblühte Sonnenblumen wucherten rings umher und das eintönige Geklimmer der Vögel erhobte die trübselige Stimmung.
 „Sie lebt vor ein- oder zweihundert Jahren jedenfalls zur Zeit der Regenzeit — hätte ich nur da auch gelebt, es muß eine lustige Zeit gewesen sein.“
 „Woher wissen Sie denn das so genau?“
 „Aus den alten Büchern in der Bibliothek. Die habe ich alle gelesen; eines davon ist gar nicht gedruckt, sondern nur geschrieben. Damals lebten die Lambert's nämlich hier in der Lopezvilla, gerade so wie wir jetzt; darum ist auch das Haus alt. Und der Prinzregent kam oft im Wagen vorbeifahren mit ein paar hochschwarzen Knechten. Er liebte Frau Lambert und sie liebte ihn wieder — das wunderte mich auch gar nicht.“
 „Aber es war nicht recht,“ sagte Charles in schmerzlichen Ton, während er eine dicke Zigarette, die sich auf Donnys Kleid gelehrt hatte, mit dem Dampf seiner Cigarette anblies. „Sie war doch verheiratet.“
 „Charles rümpelte sich. „Ach meine Frau, sie hätte den Prinzen nicht lieben sollen.“
 „Wie? Er war ja schrecklich gut gegen sie, Jannys Gatte, George, muß übrigens ganz wie Vater gewesen sein. Im Gesicht gleich er ihm sehr — ich habe ein Miniaturbild von ihm — aber auch in anderen Dingen. Er pflegte Stundenlang bei Crocford's zu sitzen — was war denn Crocford's eigentlich?“
 „Eine Art Klub, glaube ich.“
 „Da, da, er und spielte Karten die ganze Nacht. Und einmal hat er einen Mann mit dem Schürzen auf

den Kopf geschlagen, daß er tot hingelie. Bei der Leichenfeier hieß es, er sei am Schlagfluß gestorben, aber Georg Lambert hat doch sein Lebtage für des Mannes Frau und Kinder gesorgt. Das hätte Vater gerade so gemacht.“
 „Ach kann mir's denken. Aber was die Ehe ist, wissen Sie doch nicht, Krouline Jannin.“
 „Freilich weiß ich's — es ist ein glücklicher Stand,“ rief sie, lustig lachend, „wenigstens habe ich das in einem alten Buch gelesen.“
 „Sprachen wir nicht vom Prinzregenten?“ warf Charles pedantisch ein.
 „Ach ja — also diese beiden liebten sich so sehr, daß alle Welt davon sprach. Einmal geschah es aber, daß ein Herr Baron, einer Ihrer Vorfahren, bei Crocford's in Schredliche Wuth gerieth über irgend eine Kleinigkeit, einen Fehler im Kartenspiel oder dergleichen. Dabei schalt er Georg Lambert einen — was war es nur gleich? — ein so komisches Wort — vielleicht fällt es mir noch ein.“
 „Denken Sie nicht darüber nach, sondern erzählen Sie weiter, Krouline,“ rief Charles in Todesangst.
 Georg Lambert schlug Herrn Baron mit der Faust ins Gesicht, und das geschah ihm ganz recht.“
 „Was haben Sie eben gesagt?“
 „Ich habe eben gesagt,“ rief Charles, der puterrot geworden war.
 „Es sei ihm ganz recht geheißen,“ wiederholte Jannin in herausforderndem Ton und ballte die kleinen Hände.
 Ein linder Wind ging durch den verwilderten Garten; es rauschte in den Bäumen und von der Straße her drang der ferne Ruf eines Mannes, der „Heilige Heringe“ schrie.
 „Die Zeiten der Regenthaft waren längst vorüber,“ Erzählen Sie weiter,“ sagte Charles besänftigt, und Janny rückte näher an ihn heran, um alles wieder gut zu machen.
 „Der Prinz war bei dem Austritt gegangen, er soll ganz blaß geworden sein und gerufen haben: „Himmel, was sind das für Sachen!“ oder wie andere behaupten: „Aber meine Herren — meine Herren!“ Und der alte Marquis von Park ließ vor Säulen seine Zampftabakdose fallen.
 „Gleich darauf zog sich der Prinz zurück, denn es war verabredet, daß er bei Janny zur Nacht sein sollte. Er muß sich aber wohl hübsch gegen sie benommen haben, denn anstatt mit ihm zu speisen, nahm sie einen Wagen und fuhr hierher nach Hause. Sie muß ganz außer sich gewesen sein; die Diener hörten sie die ganze Nacht lang in dem blauen Korridor auf und ab gehen, dabei rief sie immer: „Wie konnte ich ihn nur jemals lieben! Du, wie graulich sind doch die Männer!“
 „Als dann ihr Gatte von seinem Zweifelskampf mit Herrn Baron zurückkam, war sie verblüht. Auch alle ihre Zweifel waren fort; die muß sie wohl irgendwo verheiratet haben — man hat sie nie wiedergefunden.“
 „Die schöne Frau entdeckte man aber in einer Garderobekammer; sie hatte sich an ihren Strumpfbändern aufgehängt und war tot. Was für einen dünnen Hals muß sie gehabt haben; ich könnte ihr das nicht nachmachen.“
 „Seitdem spukt sie in dem Korridor und macht den Leuten Zeichen, daß sie ihr folgen sollen.“
 „Ist sie Ihnen auch schon erschienen?“
 „Nein, aber ich habe sie gewiß schon Nacht's manchmal gehört, wenn es draußen stürmte. Vater D. Mahony wollte den Geist bannen, aber das gab ich nicht zu, weil er uns blüht bringt.“
 „Glück! Er hat Ihnen doch den guten Rath gegeben.“
 „Das war ein großer Segen, denn unter Hotelleben kostete viel zu viel.“
 „Warum haben Sie denn keine Privatwohnung genommen?“
 „Es wäre zu einseitig und zu langweilig gewesen, auch überfordern die Wirthinnen einen immer.“
 „Ihr Vater ist wohl katholisch?“
 „Zawohl.“
 „Und Sie?“
 „Ich bin nichts. Vater will mich zwar immer bekehren, und wir irren oft miteinander, aber ich widerlege alle seine Beweise. Wenn er dann nichts mehr zu erwidern weiß, seufzt er und sagt: „Ein Klind, daß du wenigstens getauft bist!“ und dann reden wir von anderen Dingen.“
 „Aber Sie müssen doch etwas glauben.“
 „Ja, ja! Ich glaube, wir sollen gut sein, sollen unsere Nebenmenschen glücklich machen und keinem Thier etwas zu leid thun. Wer die Thiere quält, kommt in die Hölle; wenigstens hoffe ich das.“
 „Also glauben Sie doch an den Himmel und an den lieben Gott?“
 „Frage Charles, der die schöne Illusion ablegte, die neben ihm saß und ihm ich habe ein Miniaturbild von ihm — aber auch in anderen Dingen. Er pflegte Stundenlang bei Crocford's zu sitzen — was war denn Crocford's eigentlich?“
 „Eine Art Klub, glaube ich.“
 „Da, da, er und spielte Karten die ganze Nacht. Und einmal hat er einen Mann mit dem Schürzen auf

Die Flucht.

Roman von J. d. A. G. B.

(Fortsetzung.)

Es klang wie ein Schauer. Adrian war ganz bleich geworden. Mit etwas bebender Stimme fuhr er fort: „Na und die Kleine, die wir meinen, die ist ja selber arm wie 'ne Katzenmaus.“
 „Ach gäbe ihr...“ begann Conrachine.
 „Adrian streckte die Hand gegen sie aus.“
 „Schweig still,“ sprach er fast heftig. „Nicht durch ein Almosen, nicht durch ein Obdachgebet will ich da zu kommen. Arm, wie ich ist, ist für mich die einzige. Und sie ist auch Bohnen und Speck mit mir, das weiß ich. Aber das wenigstens muß ich immer haben können, für sie, für mich, für mehr. Man muß sich doch immer fassen, wenn man ein Aermel mit ehelichem Gewissen ist und bleiben will, was ein Ehestand bedeutet, und was er alles bringen kann. Ein Schuft wie ich, wenn ich bloß dran dächte, daß ich sie haben will. Erst ein paar Monate vollen Liebesalters und dann vielleicht Jammern und Noth? Nein.“
 „Aber sie ist doch meines Brubers Tochter und...“
 „Und du hast schon so viel für sie gegeben. Und du hast schon mich vom Untergrund gerettet,“ sprach er weiter, mit einer ernsten Lebenskraft, die fast wie Jannys war, „und was denkst du denn, daß es mir jetzt noch ein leichtes Bedürfnis ist, von dir das große Stück Geld zu haben? Jetzt, große Heirat und deine Verhältnisse sich zu verändern? Du hast, seit du verheiratet warst, mit Geld gehandelt und dich weichen können. Willst du dir ein, daß man sich das leicht wieder abgeben?“
 „Als Kränlein von Gratonostri habe ich auch zu leben gehabt,“ rief Conrachine erregt und griff unwillkürlich nach Felix' Hand, „ich war was man so wohlhabend nennt. Und Tinsdol und mein Privatvermögen hielten mir doch.“
 „Wovon Spundertausend in Col-lasbergen steden. Verriekert kann man sein Geld nicht anlegen,“ sagte Adrian bitter. „Und es mögen noch immer drei, vier Jahre vergehen, wenn's gute Jahre sind, ehe ich die Amortisation beginnen kann.“
 „Adrian, ich bitte dich,“ sprach Conrachine fast weinend, „welche Reden! Heute und in dieser Stunde thäte ich's wieder. Nicht wahr, Felix? Adrian, wir bitten dich beide, die wegen dieses Geldes nie Gedanken zu machen. Gottlob, wir können es entbehren.“
 Felix stand auf. Er litt unausgesprochen. Was hieß das alles?
 „Du bildest dir ein, daß du's entbehren kannst,“ sagte Adrian trocknen. „Wenn du erst Dolbatsch abgetrieben hast und auch den Zinsausgang des freimotischen Vermögens verliert.“
 „Bin ich immer noch recht wohlhabend,“ fiel sie schnell ein und erhob sich. „Wie sind wir nur auf das dumme Gespräch gekommen?“
 „Weil du einen Hungerleider mit 'ner Katzenmaus verheiratet hast,“ rief Conrachine fast weinend, „welche Reden! Heute und in dieser Stunde thäte ich's wieder. Nicht wahr, Felix? Adrian, wir bitten dich beide, die wegen dieses Geldes nie Gedanken zu machen. Gottlob, wir können es entbehren.“
 Felix stand auf. Er litt unausgesprochen. Was hieß das alles?
 „Du bildest dir ein, daß du's entbehren kannst,“ sagte Adrian trocknen. „Wenn du erst Dolbatsch abgetrieben hast und auch den Zinsausgang des freimotischen Vermögens verliert.“
 „Bin ich immer noch recht wohlhabend,“ fiel sie schnell ein und erhob sich. „Wie sind wir nur auf das dumme Gespräch gekommen?“
 „Weil du einen Hungerleider mit 'ner Katzenmaus verheiratet hast,“ rief Conrachine fast weinend, „welche Reden! Heute und in dieser Stunde thäte ich's wieder. Nicht wahr, Felix? Adrian, wir bitten dich beide, die wegen dieses Geldes nie Gedanken zu machen. Gottlob, wir können es entbehren.“
 Felix stand auf. Er litt unausgesprochen. Was hieß das alles?
 „Du bildest dir ein, daß du's entbehren kannst,“ sagte Adrian trocknen. „Wenn du erst Dolbatsch abgetrieben hast und auch den Zinsausgang des freimotischen Vermögens verliert.“
 „Bin ich immer noch recht wohlhabend,“ fiel sie schnell ein und erhob sich. „Wie sind wir nur auf das dumme Gespräch gekommen?“
 „Weil du einen Hungerleider mit 'ner Katzenmaus verheiratet hast,“ rief Conrachine fast weinend, „welche Reden! Heute und in dieser Stunde thäte ich's wieder. Nicht wahr, Felix? Adrian, wir bitten dich beide, die wegen dieses Geldes nie Gedanken zu machen. Gottlob, wir können es entbehren.“

„Du müdest doch auch gewiß nicht, daß ich noch als dein Weib das Geld meines ersten Gatten verbräuchel?“ rief sie beschwörend.
 „Das ist deine Phantasie, die dir momentan das Opfer reizvoll erscheinen läßt,“ beharrte er finstern. „Deine Phantasie, die mich nach ihren Stimmungen durch Himmel und Hölle jagt.“
 „D'Felix!“ rief sie schmerzlich und fiel ihm um den Hals.
 Adrian fühlte sich unglücklich und verlegen. „Wilt ihr was? Darüber sprech ich euch am besten unter vier Augen aus.“
 „Ja, wir wollen gehen. Bitte, Adrian, sage dem Kutscher, daß er voranfährt. Er soll uns auf der Höhe von Jelsbaas erwarten. Wir gehen über das Moor. Ist es dir recht, Felix?“
 „So wanderten sie denn in den Septembermorgen hinein. Es wehte ein harter Westwind, der falsche Meerestrich mit sich trug. Der Weg über das Torfmoor war mit Heidekraut und Kiefern besät und mit weichen Moosstellen übersät. Rechts und links dehnte sich das Moor mit seinem elastischen Boden. Es war grün überwuchert, und die schwarzen, dicken Fische, die von den letzten Frostfischen her noch blaut und ungetrübt über Wasser gelassen, kräuselten unter dem Winde ihre Oberfläche. Der Sonnenchein darauf war durch den dichten wie ein Gewitter von Brillantfünken. Da und dort fanden in Gruppen oder vereinzelt kleine Riesen mit geduckten Stämmen, alle ostwärts geneigt. Des Sturmes mächtige Hand hielt sie nieder und strich sie vor sich hin. Die Sonne schien, es war sehr warm, und eine merkwürdige, störende Stille umgab sie über dem Moor.“
 „Sprich zu mir!“ bat Conrachine, denn Felix schritt schweigend neben ihr.
 „Warum erfahre ich durch ein zufälliges Gespräch mit Adrian, daß an deine Wiederberathung sich solche Umwälzungen knüpfen?“ fragte er.
 „Warum hätte ich dir das sagen sollen? Wir haben doch unserer Liebe so fester gehalt! Das Geld, das mit nicht mehr gehören wird, geht uns nichts mehr an,“ sagte sie mit erregtem Heiterkeit. „Denn ihr ahnt wohl: was sie auch verdingen würde, seine Seele trug den nachlässigen Gedanken fortan mit sich, daß sie um ihn etwas aufgab.“
 Er schweig wieder lange.
 Conrachine überlegte, ob es besser sei, in langen und gründlichen Erörterungen die Frage durchzusprechen oder Felix abzuwenden, ihm zu zeigen, daß dies für sie eine Bagatellet sei, an die sie schnell nicht mehr dachte.
 „Sie verfuhrte das letztere.“
 „Ach, sieh da, ein reizender Punkt! Phöbe hat schon recht: Arians Moor ist eine landschaftliche Schönheit.“
 Sie wies mit ausgestrecktem Arm zu einer Gruppe von Birken hinüber, die mit ihren weichen Stämmen anmuthig aus einer Wurzel emporsprossen und ihre hängenden, noch grünblauben Reiser melancholisch über ein schwarzes Wasser neigten.
 „Ach, sieh da, ein reizender Punkt! Phöbe hat schon recht: Arians Moor ist eine landschaftliche Schönheit.“
 Sie wies mit ausgestrecktem Arm zu einer Gruppe von Birken hinüber, die mit ihren weichen Stämmen anmuthig aus einer Wurzel emporsprossen und ihre hängenden, noch grünblauben Reiser melancholisch über ein schwarzes Wasser neigten.
 „Ach, sieh da, ein reizender Punkt! Phöbe hat schon recht: Arians Moor ist eine landschaftliche Schönheit.“
 Sie wies mit ausgestrecktem Arm zu einer Gruppe von Birken hinüber, die mit ihren weichen Stämmen anmuthig aus einer Wurzel emporsprossen und ihre hängenden, noch grünblauben Reiser melancholisch über ein schwarzes Wasser neigten.

ner, 33 bei 99 Fuß an der Ostseite der Colerain Ave., 33 Fuß von Rachel Str., in Camp Washington, \$1.
 Louisa Renner an Mollie Renner u. A., 75 bei 150 Fuß an der Nordseite von Spring Lawn Ave., 96 Fuß östlich der Howard Ave., \$1.
 William F. Tiding an die Society of the Transfiguration, Lot 5 in E. G. Hopkins' Unterabtheilung in Glendale, \$2000.
 Charles Schaengold an Morris Karp u. A., 6 Jahre Leafe, vom 1. Mai 1914 von 32 bei 79 Fuß an der Südseite der 5. Str., 89 Fuß westlich von Plum Str. Jährliche Miete \$1600.
 Alfred Rosenbaum an Joseph Bortala u. A., 25 bei 90 Fuß an der Nordseite von McWiden Ave., \$1.
 Mary G. Molloy an Alma Bloom, 25 bei 100 Fuß an der Richmond Str., nahe Freeman Ave., \$1.
 Rosa A. Webber an Carrie Siegert, 25 bei 100 Fuß an der Ostseite der Spring Grove Ave. in Cummins-ville, \$1.
 Bessie Keimer an George Griffler, 39 bei 93 Fuß an der südöstlichen Ecke von Goodman Str. und Eden Ave. auf Mt. Auburn, \$1.
 Michael Anabel an Charles G. Jarmel, Lot 26 in Joseph Hedinger's Addition von Mt. Pleasant, \$2050.
 The Jackson McRutt Co. an Jenei Heatman, Theil von Lot 5 in A. G. Arnold's Unterabtheilung in College Hill, \$1.
 August Mahl an Myers J. Cooper, Lots 76, 77, 78 und 79 in Francis Card's Unterabtheilung an Carr Str., \$1.
 August Mahl an Myers J. Cooper, ein unvertheiltes Interesse in Lot 27 und 28 in Harry J. Beshon's Unterabtheilung in Hyde Park, \$1.
 Louisa Rabe an D. E. Elmore u. A., 5 Jahre Leafe auf der Grundstücke No. 2820 und 2822 Vine Str. Monatliche Miete \$75.
 Myers J. Cooper an August Mahl, 55 bei 180 Fuß an der Südseite von North Crescent Ave. in Wooddale, \$1.
 Gertrud Rahm u. A., an Victor J. Louis, 25 bei 100 Fuß an Jefferson Ave., 75 Fuß südlich von Charleston Str. in Corvallis, \$1.
 Clara E. Webb an Isaac Greenwald, 50 bei 125 Fuß an der nordöstlichen Ecke von Wooddale und Burnet Ave. in Wooddale, \$1.
 Anna Jungler an Charles Hohnhorst, Lot 33 in Glenway Syndicate, Unterabtheilung, \$1.
 Rosina Junt an Matilda M. James, Lot 32 in East Norwood Syndicate Unterabtheilung, \$1.
 Lewis E. Brown an Osaola R. Cramer, 50 bei 150 Fuß an der Ostseite von Section Ave. in Norwood, \$1.
 Erben von Anna Badmeyer, per Scheriff, an Henry Badmeyer, eine Lot an der Ostseite der Western Ave., 410 Fuß südlich von Elmore Str. in Northside, \$—.
 Dieselben an Louisa Frey, Lots 10, 20, 21 und Theil von Lot 11 und 22 in Anna Badmeyer's Unterabtheilung, \$—.
 Dieselben an Anna Antebauer, 130 Fuß an der Ostseite von Western Ave., 274 Fuß südlich von Elmore Str., \$—.
 Dieselben an August Badmeyer, 36 bei 120 Fuß an der Nordseite von Elmore Str., sowie 72 bei 111 Fuß an der Ostseite von Western Ave., \$—.
 Elizabeth G. Hendery an The United Theaters Co., ein unvertheiltes Interesse in 15 bei 100 Fuß an der Westseite von Walnut Str., 155 Fuß nördlich von 5. Str., \$10,000.
 Arthur S. Crawford an dieselbe, ein unvertheiltes Interesse an demselben Grundstück, \$6666.66.
 Meyer L. Heidingfeld an dieselbe, ein unvertheiltes Interesse an demselben Grundstück, \$6666.66.
 Clara J. E. Kemp, Adm., an dieselbe, ein unvertheiltes Interesse an demselben Grundstück, \$6666.66.
 Isaac Greenwald an Jda B. Greenwald, 50 bei 125 Fuß an der nordöstlichen Ecke von Wooddale und Burnet Ave. in Wooddale, \$1.
 George E. Benz an Bessie Adams, 40 Fuß an der Ostseite von Ribbert Ave., \$1.
 Sophia M. Beineke an The Cincinnati Bldg. Co., 55 bei 75 Fuß an der Ostseite von Evans Str., 250 Fuß nördlich von West Str., \$1.
 Harry E. Hornberger an Frances C. Robinson, 12 bei 85 Fuß an der Nordseite von Wade Str., sowie 25 bei 85 Fuß anstehend, \$1.
 Wilber E. Arnold an Ellen E. McCarthy, 35 bei 100 Fuß an der Westseite von Reed Str., 90 Fuß nördlich von Beach Ave., in Norwood, \$1.
 Neue Hypotheken.
 George E. Gallagher an Dakley Improved B. u. L. Co., \$1500.
 Abe Golder an Bertha Meyer, \$4500.
 Wade Lewis an Southern Ohio B. u. L. Co., \$350.
 William L. Woodward an Bond Hill B. u. L. Co., \$3800.
 Emil Lodes an Eagle E. u. L. A., \$5000.
 Anna Woodman an dieselbe, \$2000.
 Josef Ziga an dieselbe, \$1300.
 George Griffler an Deutscher Land-

EMBROIDERY DESIGNS—BY MAY MANTON

SUCH a motif as this one can be used for a variety of purposes. It could be duplicated, the second section being used in the reverse way from this one, to make a pretty end for a scarf, or it could be utilized as a border by repeating again and again, while the single motif will be found effective as decoration for various smaller objects. All the ovals are to be worked as heavy eyelets, embroidery filling the space between the lines. The circles can be made either as eyelets or as solid work, the leaves solidly or in long short stitch. Here the stems are designed for chain stitch which is effective and easy to do.

George W. Ammerman an San Marco B. u. L. A., \$2500.
 Susanna M. Bates an The Rollman Sons Co., \$121.
 Jenkins Construction Co. an R. D. Newcomb, \$1000.
 Elizabeth M. Beller an Southern Ohio B. u. L. Co., \$1200.
 Louise Baegle an Fred. Edart, \$1700.
 Caroline Volter an Provident Savings B. u. L. Co., \$2200.
 Maggie Rahm an Calhoun B. u. L. Co., \$1000.
 James R. Clark an Southern Ohio B. u. L. Co., \$3000.
 Marie Fries an Citizens B. u. L. Co., \$2800.
 Bertha Westring an Alice Hall, \$400.
 Hannah Manning an Chas. E. McCarthy, \$500.
 W. C. Hathaway an J. Ryan, \$2750.
 Louisa Schmidt an Butchers B. u. L. Co., \$2000.
 Lewis E. Brown an Pleasant Ridge B. u. L. Co., \$250.
 George E. Benz an Southwestern B. u. L. Co., \$3000.
 Church of Good Shepherd an Central I. u. S. E. Co., \$5000.
 Mit 85 Jahren auf Freieresse. Fast unglücklich klang der Bericht einer englischen Zeitung, die von einem 85jährigen Mr. A. Rodgers aus Mailand in Drobnytsche behauptet, er suche nach einer dritten Gattin und werde mit Sferren von heirathslustigen Wittwen getarbt übersehremmt. Der unternehmende Greis war von einer kurzen Ehenbahnfahrt heimgekehrt, die ihn zu einer der Bemerkungen geführt hatte, als der Zeitungsmann ihn interviewte. Es handelte sich um eine 74-jährige älteste Heirathslustige, die Mr. Rodgers geschrieben hatte, sie sei noch sehr „frisch“ und wiege zwei Zentner. Trotzdem hat die gewichtige Wittib den greisen Freiermann enttäuscht. „Das ist nichts für mich,“ erklärte er gedanklos; „sie kann zu schlecht hören und verlangt auch mehrere Wochen Bedenkzeit, bevor sie sich entscheiden will.“ Deswegenachtet wird der noch neuen Ehefesseln schmachtende Methusalem sich „weiter umhauen“.